



Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Amthlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt,
der Ämter Rhede, Dingen, Lieden und Werth

42. Jahrgang.

Nr. 280

Dienstag, 2. Dezember 1913.

Nr. 280

Zur Pensionsversicherung der Angestellten.

In den Geschäftsbetrieb der Reichsversicherungsanstalt der obersten Behörde in der neuen Angestelltenversicherung, sowie die vorläufige Gestaltung der Verhältnisse der letzteren gestattet einen Einblick der Entwurf des Voranschlags der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte auf das Jahr 1914, der den Mitgliedern des Verwaltungsrats der Reichsversicherungsanstalt, dem die Festlegung des Voranschlags gesetzlich obliegt, vom Präsidenten des Direktoriums geleistet worden ist. Der Entwurf bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit je 155 000 M.

Die Haupteinnahme aus Beiträgen ist mit Rücksicht darauf, daß die Erfassung aller versicherungspflichtigen Personen nur allmählich durchführbar erscheint, um 5 Millionen Mark geringer angelegt worden, als für 1913 bereits erwartet wurde; danach stehen im Jahre 1914 aus Beiträgen 145 Millionen Mark in Aussicht. Der monatliche Eingang an Beiträgen betrug im Oktober 19 Millionen Mark. Ein Sechstel der versicherungspflichtigen Personen muß gegenwärtig noch nicht erfasst sein. Vergleichen mit dem Ergebnis der Invalidentversicherung zu Anfang des neunziger Jahre ist dieses Ergebnis hienun sehr günstig zu nennen. Eine besondere Einnahme mit Aussicht auf eine Million dürften im Geschäftsjahre 1913 die besonderen Beiträge für Vorfälle der Arbeitslosigkeit ergeben. Auch für 1914 ist daher dieser Einnahmeposten mit einer halben Million angelegt worden gegen 500 000 M. des Voranschlags für 1913. Sobald werden die Zinsen 1914 zum erstenmal voll in die Einnahme treten. Mit 8,7 Millionen für 1914 gegen 2,4 Millionen im Jahre 1913 wird ein Mehr an Zinsen von beinahe 6 ein halbes Millionen erwartet.

Die Ausgabe Seite weist zunächst rund 287 000 M. erforderliche Nachbewilligungen für 1913 auf. Ueber den hierauf für 1913 zu erwartenden Verbrauch hinaus ergibt der Voranschlag einen Mehrebedarf von rund 600 000 M., von denen reichlich zwei Drittel im wesentlichen aus der einkünftigen Anstellung und ganzjährigen Bezahlung der im Jahre 1913 angestellten mittleren Beamten der Reichsversicherungsanstalt zu erklären sind. 30 000 M. werden erstmalig angefordert für die Vergebung von Kontenausgaben, durch welche Arbeitgeber und Versicherte jährlich in den Stand gesetzt werden sollen, sämtliche früheren Einzahlungen für jeden Versicherten nachzuprüfen. Um 77 000 M. erhöhte Zuwendungen sollen die in Orts-

auszuschließen zusammengefaßten Vertrauensmänner erhalten. Der Rest verteilt sich auf eine Anzahl kleinerer Posten. An Minderungen weist der Voranschlag 61 000 M. nach, hinzu kommen 400 000 Mark Minderungen an der Position Selbstverfahren, für die regelmäßig 8 Prozent der Beiträge bestimmt sind und somit entsprechend der diesmal geringer veranschlagten Beitragseinnahme der vorerwähnte Betrag gekürzt werden kann. In Anbetracht des Umfandes, daß die umfassende Durchführung des Selbstverfahrens nur allmählich vor sich geht, wird diese Position einen erheblichen Nichtverbrauch von 1913 ergeben. Ebenso sicher ist aber die überaus starke Inanspruchnahme gerade dieses Ausgabeartikels in den nächsten Jahren, der Ueberschuß von 1913 soll daher ganz als Rücklage für die Heilfürsorge zurückgestellt werden.

Die gesamten Verwaltungskosten der Angestelltenversicherung betragen laut Voranschlag 1,893 Prozent der Beitragseinnahme und 1,781 Prozent der Gesamteinnahme. Die Reichsversicherungsanstalt hofft, daß die Beitragseinnahme in Verbindung mit dem allmählichen Fortschritt zahlreicher Uebergangsgeschäfte die Einhaltung einer Verwaltungskostenobergrenze von 2 Prozent der Beiträge für absehbare Zeit sicherstellt. Im Vergleich zur Arbeiterversicherung wäre das als hervorragend billig zu bezeichnen. Manche Schwierigkeiten bringt noch die Genöthigung der Arbeitgeber an klare und regelmäßige Mitteilungen über ihre für die Beiträge maßgebenden Personalverhältnisse und Personaländerungen. Trotz dieser und ähnlicher Uebergangsschwierigkeiten und trotz des zeitweilig unübersichtlichen Geschäftsbetriebes haben sämtliche Abteilungen der Reichsversicherungsanstalt für bereits im ersten, demnächst ablaufenden Geschäftsjahre dem Gange der Geschäfte im allgemeinen gewachsen gezeigt, wie es bei einer solchen, in wenigen Monaten herzustellenden Reorganisation bei einigermaßen sachlicher Beurteilung verlangt werden kann. Insbesondere der ungewöhnlich große Geldbetrag, der sich in dem kurzen Zeitabstande von einem Monat zum anderen regelmäßig wiederholt, wurde von Anfang an ohne Störung bewältigt. Nach allem ist anzunehmen, daß die letzten Nachwirkungen anfänglicher Ueberlastung des Betriebes schon im kommenden Haushaltsjahre ganz verschwinden werden.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 29. November.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Rechnungsachen. Es folgt die erste Lesung der Bemerkungen des Rechnungshofes zu der allgemeinen Rechnung über

den Etat von 1909. Die Vorlage geht an die Rechnungskommission. Es folgt die einmalige Lesung der Anleiheentwurf für das Reich vom Jahre 1913. Die Vorlage wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. Es folgt die dritte Lesung betreffend das Hilfsrichteramt beim Reichsgericht. Ohne Debatte wird das Gesetz in dritter Lesung endgültig angenommen.

Dann wird die erste Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung (Wanderlager und Hausierer) fortgesetzt. Abg. Paul Koch (Ztr.): Dieser Entwurf kommt nicht den Beschwerden entgegen, die der Mittelstand hat. Es wird Aufgabe der Kommission sein, hier recht viel zu ergänzen. Der Entwurf ist vorbildlich vorgegangen in der Zurückdrängung der Wanderlager. Was der Reichstag recht ist, kann uns billig sein. Wir wollen nicht das Kind mit dem Bade ausschütten, wir wollen nicht den alten, angestammten Hausierhandel austrotten, wir treten auch nicht auf gegen die armen Leute, die aus Not hausieren müssen. Wir wollen vorgehen gegen die sogenannten Wanderlager und gegen die Auswüchse des Hausiergewerbes. Die Waren für Wanderlager werden meistens in den Fabriken angefertigt. Es läßt sich schon erkennen, daß die Qualität eine schlechte ist. Man verkauft in den Wanderlagern hauptsächlich dunkler Herkunft gekleidet, um solche Waren unter marktfeindlichen Aufkündigungen an den Mann zu bringen, manchmal unter der Angabe „Für Rechnung eines Anderen“. In der Zeit, wo ein Wanderlager am Orte ist, häßt der heimische Kaufmann Trübsal. Dieser hat für sein handiges Personal zu sorgen und ist deshalb auf sein Sonntagsgeschäft angewiesen. In einer Versammlung in Berlin ist gesagt worden, daß der Mittelstand keinen Anspruch auf Wohlwollen habe, weil er sich auf Kosten anderer ernähre. Es ist doch unglücklich, daß eine solche Äußerung in der Hauptstadt des Reiches fallen konnte. Wir müssen dafür sorgen, daß die Schmarotzer des Mittelstandes ausgemerzt werden und wir müssen deshalb gegen die Wanderlager und die Auswüchse des Hausiergewerbes eintreten. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Arnst (Ztr.): Den ehrlichen Hausierhandeln wollen wir nicht treffen. Deshalb muß bei den Kommissionenverhandlungen auf diesen Teil der für einige Gegenden geradezu notwendig ist, besondere Rücksicht genommen werden. Abg. König (So.): Es scheint eine Bewegung im Gange zu sein, das Gewerbe im Umhergehen weiter einzuschränken. Der Abg. Hammer forderte im Abgeordnetenhaus eine Einschränkung der Herausgabe von Hausierscheinen und die Regierung gibt dieser

Strömung mehr nach, als not tut. Hier handelt es sich um die Vermisten der Armen.

Abg. Kto: (Ztr.): Ich richte die dringende Bitte an die Kommission und das hohe Haus, daß die Interessen des leistungsfähigen Gewerbes besser als bisher geschützt werden. Man redet immer so viel von Mittelsstandsfreundlichkeit, aber es bleibt bei leeren Worten. Wenn wir indessen nicht einen wirklich praktischen Anfang machen, dann verliert der Mittelstand alles Vertrauen zur Regierung. Es ist eine erwiesene Tatsache, daß der gewerbliche Mittelstand eine außerordentliche Schädigung durch die Wanderlager zeitweilig erleidet. Ich bedauere lebhaft, daß die Regierungsvorlage in der Begründung davon spricht, daß die Wanderlager unter gewissen Voraussetzungen einem wirtschaftlichen Bedürfnis entsprechen. Es berührt auch peinlich, wenn wir in der Begründung hören, daß die Wanderlager den stehenden Kleinhandel ergänzen und ihm einen heilsamen Wettbewerb bereiten. Ich halte es für vollkommen undenkbar, daß die Wanderlager, die doch erfahrungsgemäß nur Ausschußwaren feilbieten, mit wenigen Ausnahmen bessere Waren zur Verfügung haben sollen, als die anständigen Gewerbetreibenden. Jedemfalls muß der Mittelstand ein generelles Verbot der Wanderlager fordern. Mit einzelnen Zugeständnissen ist dem Mittelstand nicht geholfen.

Abg. Bötzger (natl.): Gegen den ehrlichen Hausierhandel haben wir nichts einzuwenden, nur die Auswüchse wollen wir bekämpfen.

Abg. Werner (Ztr.): Das Verbot des Hausierhandels ist, daß so viele Ausländer sich in diesen Stand eingedrängt haben. Die Regierung muß auch ihr Augenmerk lenken auf die Auswüchse des Warenhauswesens, ehe es zu spät ist.

Abg. Fischer-Hannover (So.): Um die Auswüchse des Hausiergewerbes zu beseitigen, genügen die gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen, trotzdem werden wir in der Kommission an der Beseitigung der Vorlage mitarbeiten.

Abg. Pfeiffer (Ztr.): Unser Wirtschaftsideal ist die Verhöhnung der Gegenstände und wir hoffen, daß diese sich durchsetzen werden. Jedenfalls steht als Ergebnis der Debatte fest, daß die Auswüchse des Hausierhandels endgültig beseitigt werden müssen. Die ausländischen Hausierer sind schon erheblich zurückgedrängt worden. In Bayern haben nur noch 40 Hausierer den Wandergewerbeschein erhalten. Vor allem muß die Spekulation auf das Mittel vermindert werden. Das ist die Frage der Lohnhausiererei, bei welcher die Unternehmer Leute mit körperlichen Gebrechen engagieren und mit ihrer Ware hinausführen. In armen Gegenden, z. B. in Oberfranken, wo die Heimat

Sanna Rutlands Ehe.

Roman von G. Courty's-Mahler.

14 Nachdruck verboten.)
Nun wollte er sie beim Frühstück bedienen, da legte sie bittend ihre Hand auf die seine.

„Nein, laß mich das tun ich habe acht gegeben auf die junge Frau, die mit ihrem Mann am Nebentische saß. Sie legte ihm vor und machte ihm auch ein Bröckchen zurecht. Das will ich dir auch tun, sonst merkst gleich jeder, daß ich eine kleine Witwe bin, wie sie auf dem Schiffe lag.“

Werner lachte und küßte ihr die Hand.
„Also, ich lasse mich mit Vergnügen von dir verwöhnen.“

„Sie zog die Hand schnell und errötend fort.
„Das mußt du nicht tun,“ sagte sie, verschämt um sich blickend.“

„Doch, Sanna, wenn du mich bedienst, muß ich dir mit einem Handkuffel dafür danken, sonst halten mich die Leute für einen großen Wilden.“

Sie hob tief atmend die Schultern und lächelte schelmisch.
„Ei — was hab ich dir für närrische Stitten.“

„Diese Stitte ist nicht unbedingt deutsch. Und dann darfst du nicht sagen, daß ich Deutsch bin.“

Sie lachte.
„Eigentlich bin ich eine kleine Hottentottin.“

„Wenn das Tante Rhine hörte.“
„Wäre das schlimm?“ fragte sie ängstlich.
Er mußte lachen.

„Schade, daß du mir, das nicht in Bremerhaven gelehrt hast, dann hätte ich Tante Rhine geschrieben: Meine junge Frau ist eine kleine Hottentottin. Ich glaube, sie hätte dann vor dir die Flucht ergriffen.“

„Sie leuchtete lächelnd.
„Wenn ich nur erst vor Tante Rhines Augen Gnade gefunden hätte.“

„Immer noch Angst, Sanna? Was würde der Tante zu deiner Tapferkeit sagen? Die mußt du bekämpfen.“

„Ich will mir Mühe geben,“ sagte sie.
Bald darauf wurde Sanna wieder abgeholt zu einer Rundfahrt von Geschäft zu Geschäft. Auch abends war man wieder zusammen und am nächsten Morgen reiste das junge Paar nach D. Im Eisenbahnwaggon blieben sie während der ganzen Fahrt allein. Werner hatte Sanna mit Reizuren und Nadeln versorgt und saß ihr gegenüber.

So ganz allein mit Werner befand die junge Frau wieder eine solche Unbefangenheit. Schweißend und unverwandt blickte sie zum Fenster hinaus. Er konnte ungehindert ihr reines, klares Profil betrachten. Wie traurig sie nun wieder aussah.

Er vertiefte sie in die Einzelheiten ihres Gesichtes. Die großen dunklen Augen, in denen goldige Lichter schimmerten, wenn sie angeregt war, wurden von langen Wimpern umsäumt, deren Spitzen aufwärts gebogen waren und einen goldigen Schein hatten wie das fallantienbraune Haar. Wie hübsch die schweren Lippen sich unter dem schwarzen Gürtchen auf der weißen Stirn und um das rosige Ohr ringelten. Und der Nase war fein geschnitten, ein wenig zu kurz. Das gab dem Gesicht im Verein mit dem etwas eigenwilligen Kinn ein besonders reizvolles Gepräge. Wahrlich, in Jahren reifste konnte sich dieses junge Gesicht zu einer vollendeten Schönheit entwickeln. So viel verstand er sich auf Frauen Schönheiten, wenn ihm auch bisher keine Verhagens goldblonden Haar und blaue Augen als Schönheitsideal vorgezeichnet hatten.

Und dann mußte er mitten in seinen Betrachtungen hinein über sich selbst lächeln. Wollte er sich selbst Sannas Vorzüge anpreisen, um sich in eine Reizung hineinzufallen, die mit seinen bisherigen väterlichen Gefühlen nicht in Einklang zu bringen war. Wollte er sein erwauntes Herz an dieses holde junge Gesicht hängen, um vielleicht später ein zweites Mal bitter enttäuscht zu werden? Es war doch wahrlich besser, er hielt das väterliche Gefühl aufrecht, damit er sich

das Herz nicht schwer machte und seine Unbefangenheit verlor.

Aufatmend griff er zu der noch ganz gefüllten Bonbonniere und hielt sie Sanna geöffnet hin.

„Wirst du nicht ein wenig naschen, Sanna?“
Sie wandte sich um und blickte auf die in Staniol gefüllten Süßigkeiten hinab. Sie hätte keine junge Dame sein müssen, um widerstehen zu können. Sie schreien zu schämen. Es war außerdem so anständig, diese glänzenden Süßigkeiten zu entfernen und dann zu probieren, wie der Inhalt schmeckte.

Sie zögerte aber doch noch eine Weile.
„Welches soll ich nehmen?“ fragte sie dann unsicher. Er deutete mit dem Finger auf eine runde Kugel.

„Versuch dies einmal!“
Gehorsam langte sie zu.

„Du mußt aber auch davon nehmen!“ sagte sie, schon zu ihm aufblickend.

„Eigentlich bin ich es meiner Männerwürde schuldig, solche Genüsse zu verschmähen, aber dir zur Gesellschaft will ich eins nehmen.“

„Magst du sie nicht gern?“ fragte sie erstaunt. „Und sie schmecken doch so köstlich.“

„Er verzehrte einen Halbmond.
„Nun du wieder,“ forderte er sie auf.

„Und dann du!“ hat sie schelmisch. So schmauste er mit ihr und dazwischen plauderten sie ganz vergnügt von ihren Reiseerlebnissen. Als sie von Berlin sprachen, sagte Sanna plötzlich:

„Gelt Werner, ich habe schrecklich viel Geld ausgegeben, für all die schönen Sachen, die ich mir gekauft habe?“

Er lachte. „Nicht mehr, als du verantworten kannst.“
Sie atmete tief auf.

„Oh — es war wie ein Fieber in mir. Alles hätte ich kaufen mögen. Man sieht in den großen Geschäften so herrliche Sachen. Eins gefiel mir immer besser als das andere. Vieles war mir völlig unbekannt und Schwester Agathe mußte mir mit ihrer Schwester erst erklären, wozu es gebraucht würde.“

„Hast du Wünsche unerfüllt gelassen?“ fragte er amüsiert.

„Oh nein — ich habe ja so viel gekauft. Schwester Agathe freilich meinte, ich müßte das alles haben und du wollest es so. Aber selbstam erging es mir bei den Einkäufen. Wenn ich das eine gewählt hatte, gefiel mir das andere besser. Und ich hätte das Gekaufte umtauschen mögen.“

Er lachte herzlich über ihren Eifer. Da kam doch die echte Evaustochter zum Vorschein.

„Nun, vorläufig bist du mit dem Nötigsten versehen. Was etwa noch fehlt, bekommst du auch in D. und wenn du erst die Trauerkleider abgelegt, fährst du mit Tante Rhine wieder nach Berlin und kaufst dir farbige Kleider.“

„Ihre Augen umflogen sich und der Mund zuckte in verhaltenem Weinen.“

Wenn mein Vater hätte dabei sein können. Wie hätte er sich gerade auf Berlin gestreut. Wie oft hat er mir ausgemalt, wie schön es sein würde, wenn er mich überall herumführen würde. Und nun —

Sie warf sich in ausbrechendem Schmerz in die Kissen zurück und weinte. Er setzte sich neben sie und zog sie in seine Arme.

„Nicht weinen, Sanna, nicht traurig sein, — da findest ja der Vater im Grabe keine Ruhe!“

Sanna bezwang sich tapfer und richtete sich empor. Werner Rutland nahm sofort wieder seinen alten Platz ein, als sie sich beruhigt hatte.

Erzähle mir bitte noch ein wenig von D., von deinem Hause und von deinen Freunden!“ bat sie ihn.

Er tat es, beschrieb ihr das alte schöne Patrizierhaus und schilderte ihr die Menschen, mit denen sie in Berührung kam. Und dann sprach er mit ihr darüber, daß sie während seiner Abwesenheit sein Leben mit etwas ausfüllen sollte und ihr über einsame Stunden hinweghelfen konnte.

Fortssetzung folgt

Beiter sitzen, mit ihrer Weiberei, können diese nicht zum Einkommen in die großen Städte gehen; sie müssen die notwendigen Lebensmittel durch Hausierer bekommen. Ferner müssen wir die Hausierer schägen, die eine ständige Kundenschaft haben und mit deren Betrieb man zufrieden sein kann. In der Kommission wird man den richtigen Weg finden. In Mülhausen in Thüringen, wo ein Wanderlager Aluminiumgeschirre verkaufte, traten die Eisenhändler zusammen, kauften von dem Geschirrer und stellten es auf einer Woge mit ihrem eigenen Geschirre zusammen, um zu zeigen, auf welcher Seite das bessere Gewicht war. Das Wanderlager mußte abziehen und kam nicht auf seine Speise. Die Bedürfnissefrage ist allerdings sehr schwankend. Schließlich empfahl ich Ihnen eine Kommission von 28 Mitgliedern, damit alle Interessen darin vertreten sein können. (Beifall im Zentrum.)

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Stoll (Soz.) wird die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung Montag 2 Uhr. Tagesordnung: Interpellation der Elffässer betreffend Zubern; Handelsbeziehungen zu England; Wiederherstellung des Beamten-Disziplinarverfahrens; Petitionen.

Deutschland.

Der Kaiser in Donaueschingen.

Donauessingen, 30. Nov. Der Kaiser besichtigte die neue, fast fertige evangelische Kirche. Das prächtige, vom Kaiser gestiftete Gebäude begrüßte den Monarchen. Der Kaiser stiftete auch Glasmalereien zu den Fenstern, der Großherzog von Baden Altar und Kanzel und die Großherzogin Luise von Baden eine Altardecke. Fürst Fürstberg beteiligte sich mit einem namhaften Betrage an den Baukosten. Mit dem Kaiser kamen der Fürst und die Fürstin, die kaiserliche Familie, die kaiserlichen Gäste und die Gefolge. Der Kaiser sprach sich äußerst befriedigt aus. Nach der Besichtigung, nach der Kaiser vor dem Schloß den Vorbereitungen der bereitstehenden dritten Bataillone des Infanterieregiments Nr. 170 in Zügen entgegen. Der Kaiser hielt eine Ansprache an das Bataillon und begrüßte es in seiner neuen schönen Garnison. Er hoffte, daß es sich stets mit der vorzüglichen Begabung gut fühle, aus der es sich rekrutieren werde. Er hoffe auch, daß es stets danach streben werde, die Zufriedenheit eines großherzoglichen Landesherren zu erwerben. Major von Struenberg dankte und erklärte, das Bataillon werde bestrebt sein, in Frieden und Krieg seine Schuldisziplin zu tun. Er schloß mit drei Hurras. Dem militärischen Schauspiel wohnte eine große Menschenmenge bei, die den Kaiser jubelnd begrüßte. Auch die hiesigen Jugendvereinigungen waren aufgestellt.

Zur „Wades“-Affäre.

Strasbourg, 29. Nov. Nach Erfindungen an zu fähiger Stelle ist die Meldung eines Berliner Blattes, daß sich der Statthalter Graf von Wedel und kommandierender General von Weimling nach Donaueschingen begeben hätten, um dem Kaiser über die Vorfälle in Zubern Bericht zu erstatten, läßt erfunden. Strasbourg, 29. Nov. Vom Ministerium wurde heute zur Feststellung der geistigen und heutigen Vorfälle in Zubern Geheimrat Regierungsrat Paul als Untersuchungskommissionar ernannt. Außerdem wurden in Zubern 12 Gendarmen zusammengezogen und einem auf Antrag dorthin entsandten Kriminalkommissionar unterstellt, damit die Ruhe unter allen Umständen durch Kräfte der Zivilpolizei aufrecht erhalten werden kann.

Zabern, 29. Nov. Gestern ist es hier aufs neue zu erregten Szenen, sowie zum Einschreiten des Militärs und zu zahlreichen Verhaftungen gekommen. Ueber die Veranlassung wird berichtet, daß in der Nähe der Wohnung des Leutnants von Forstner einige Offiziere zusammengekommen, als gerade die Fortbildungsschule geschlossen wurde. Aus der Mitte der jungen Leute fielen Schmähsprüche auf Leutnant von Forstner, worauf Leutnant Schacht die Worte alarmieren, das Bataillon aufpflanzen und die Straße räumen ließ. Zunächst die Nachbarkaserne und dann die Hauptkaserne. Unter den Verhafteten sollen sich auch einige richterliche Beamte befinden, die auf der Straße standen, weil im Landgerichtsgelände gerade ein großer Prozeß beendet worden war. Eine amtliche Darstellung des Vorfalles liegt noch nicht vor.

Zabern, 29. Nov. Beim Gemeinderat von Zabern, adressiert an Bürgermeister Knappfischer, sind heute abend auf die nach Berlin gerichtete Resolution folgende Antworten eingegangen:

„Dortiges Telegramm vom 29. November nach Generalkommando Strasbourg zur sofortigen Veranlassung weitergegeben, dem die Pflicht obliegt, Gefährdungen unbedingt zu verhindern.“

Kriegsminister von Falkenhayn.

Das zweite Telegramm lautet:

„Ich habe Ihr Telegramm erhalten und dem kaiserlichen Statthalter mitgeteilt. Falls die eingeleitete Untersuchung Gefährdungen ergibt, wird Abhilfe geschaffen werden.“

Reichsanwalt v. Bethmann-Hollweg.

Italien.

Eine Thronrede.

Berlin, 30. Nov. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt in ihrer Wochenrundschau: König Viktor Emanuel hat das neue italienische Parlament mit einer inhaltreichen Thronrede eröffnet, die in Italien beifällig aufgenommen wurde und über die Grenzen des Königreiches auch bei uns Zustimmung und Sympathie fand. Diese Thronrede kennzeichnet sich als ein neues bedeutungsvolles Zeugnis des vorwärtstrebenden Geistes, von dem die Politik Italiens besonders seit Beginn der afrikanischen Besitzergreifung erfüllt

ist. In den Worten, die der König den auswärtigen Fragen widmet, wird die vollständige Uebereinstimmung Italiens mit den ihm verbündeten Mächten und die während der Wirren im Orient bewährte Festigkeit Italiens an den Mittelmeerküsten und auch das Interesse des Dreibundes erneut betont, und das Interesse Italiens an den Mittelmeerküsten wird in der Thronrede nicht vergessen. Die königliche Kundgebung atmet Vertrauen und Zuversicht auf ein glückliches Fortschreiten in der Bahn des nationalen Aufschwunges, für das in Italien Krone, Parlament und Volk geschlossen zusammenstehen.

Belgien.

Unstimmigkeiten im Großbloß.

Brüssel, 29. Nov. Ein Ereignis von großer politischer Bedeutung hat sich in den letzten Tagen in Belgien zugetragen. Der bekannte Bloß der Liberalen und Sozialdemokraten, der schon seit mehr als 30 Jahren auf den Sturz des katholischen Regimes hinarbeitete, ist in die Brüche gegangen, und ist auch keine Aussicht vorhanden, die Schäden zu heilen und den Bloß neu herzustellen. Zu diesem Ergebnis hat die Schulfrage, die als Plattform der letzten politischen Wahlen diente und bei diesen erstens der Katholiken geführt. Für die Katholiken handelt es sich in Belgien darum, daß die neben den interkonfessionellen kommunalen Schulen bestehenden sogenannten freien katholischen Schulen ebenfalls aus Staatsmitteln erhalten werden, da in puncto Schule gleiches Recht für alle gelten müsse. Man dürfe dadurch, daß den genannten freien Schulen die staatliche Unterstützung vorenthalte, die Bevölkerung die nicht genügend Geld zur Selbsthaltung der Schule aufbringen könne, nicht zwingen, ihre Kinder gegen ihren Willen in die interkonfessionellen Schulen zu schicken. Man strebt in dieser Frage den gleichen Stand der Dinge an, wie er in den Niederlanden herrscht. Das katholische Schulprogramm ist beim letzten Wahlkampf überaus populär geworden und hat einen überaus glänzenden Sieg über die vereinigten Bloßparteien errungen, die damals noch gegen die freien Schulen sich einsetzten. Als Protest gegen die Wahlresultate haben die Sozialdemokraten dann den bekannten Generalstreik proklamiert, mit dem Ergebnis, mit dem sie nichts weniger als zurecht waren. Die sozialdemokratischen Führer mußten bald einsehen lernen, daß breite Massen des Volkes und sogar weite Kreise ihrer eigenen Anhänger den Kampf gegen die freien Schulen nicht gutheißt und in dieser Frage unwillkürlich der katholischen Auffassung zuneigen. Die sozialdemokratischen Anhänger gaben unversehens den Meinung Ausdruck, daß man den Sozialliberalismus, mit dem die Sozialdemokratie einzig der Antiklerikalismus verbinde, nicht die beim Volke so populäre Freiheit der Schule opfern dürfe. Der Führer der belgischen Sozialdemokraten, Emil Vandervelde, hat auch bald dieser Stimmung in einer Rede Ausdruck verliehen und die Notwendigkeit der Trennung von dem liberalen Bloß betont. Eine zweite Rede desselben Vandervelde in Lüttich hat dann dem Bloß vollen das Todesurteil gesprochen.

Frankreich.

Immere größere Schiffschiffe.

Paris, 29. Nov. Nach einer offiziellen Mitteilung werden die im Jahre 1915 zu erbauenden Schiffschiffe eine Wasserverdrängung von 28 000 bis 30 000 Tonnen haben und mit 16 343 Millimeter Geschützen ausgerüstet werden.

Rußland.

Ein russisches Pressegesetz.

Petersburg, 30. Nov. Die Pressekommission der Reichsduma nahm mit allen Stimmen gegen die der Opposition den Artikel des Pressegesetzes an, der fordert, daß periodische Publikationen den administrativen Ueberwachungsbehörden unterbreitet werden sollen. Die Opposition wandte dagegen ein, daß diese Bestimmung die Präventivzensur wieder einführe.

Spanien.

Neue Studentenunruhen.

Saragossa, 29. Nov. Studenten bewarfen heute das Bureau der Zeitung Cronica mit Steinen. Es kam darauf zu Zusammenstößen zwischen den Studenten und der Polizei, wobei mehrere Polizeibeamte leicht verletzt wurden. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Amerika.

Erdbeben am Panamakanal.

Panama, 29. Nov. In dem Cucuacha-Erdbeben ist eine neue Bewegung eingetreten. Der kürzlich erfolgte Durchbruch durch den Erdbeben ist wieder nahezu verschüttet worden.

Amerikanische Flottenrüstung und Abrüstungssehnsucht.

Washington, 30. Nov. Der Marineminister Daniels empfahl dem Kongreß für 1914 den Bau von 2 Dreadnoughts, acht Torpedobooten und drei Unterseebooten. Er drückte bei der Einsetzung zu seinen Vorschlägen die Hoffnung aus, daß die Vereinigten Staaten die Initiative ergreifen würden, um unter den Mächten eine dauernde gegen das Uebermaß der Marinerrüstungen gerichtete Politik zu begründen.

Mexiko bräutet Geld.

La Coruna, 30. Nov. Der frühere mexikanische Minister des Innern ist auf dem Dampfer Espagne hier eingetroffen. Er erklärt, mit keiner Mission betraut zu sein. Immerhin scheint aus seiner Unterredung mit dem Vertreter der Agence Savas hervorzugehen, daß er verheiratet ist, in Frankreich über eine Anleihe zu verhandeln. Nach Mapes Mitteilungen ist die Regierung Herr der Lage, die zwar noch sehr ernst, aber nicht verzweifelt sei.

Zur Lage auf dem Balkan.

Petersburg, 30. Nov. Anlässlich eines Artikels der Wiener Reichspost über das Geheimnis der russischen Mobilmachung und anlässlich des Bemühens einer bulgarischen Postkarte, Russland anzulagen, daß es das Unglück Bulgariens verschuldet habe, schreibt die Postkarte, die Bulgaren möchten sich selbst aus der Fälschung der Tatsachen, die man ihnen täglich aufzählt, herauswickeln. Das starke Volk werde das Ende seines gegenwärtigen Unglücks erleben und jene Lebenskraft beweisen, die immer die Sympathie und Unterstützung des großen Russlands finden werde. Dennoch, fährt das Blatt fort, können wir eine Bemerkung über die politische Richtung nicht unterlassen, welche in Bulgarien die Vorherrschaft anstrebt. Die Männer, die jetzt an die Oberfläche des politischen Lebens Bulgariens gelangt sind, zeigen nicht mit Versicherungen gegenüber der russischen Regierung, daß ihnen der Gedanke fernliege, Russland wegen irgend etwas anzulagen, und daß sie nur eine intime Ideengemeinschaft mit uns wünschten. Allerdings läßt man in einer anderen Hauptstadt andere Versicherungen hören, vielleicht von der Abkunft begleitet, ihre Aufrichtigkeit zu beweisen. Wir überlassen es jedem, ob er sich auf diese Art zu handeln verlaßt. Wir wollen jedoch, daß man sich in Sofia darüber klar sei, daß Russland niemand auf Wege politischer Intrigen und doppelten Spieles folgen kann. Wir können nicht glauben, daß dem Jaren der Bulgaren die flüchtige Behauptung angenehm sein könne, er habe aus dem Gefühl persönlicher Furcht heraus gehandelt und nicht aus Ueberzeugung von dem, was dem Lande fromme, das seine neue Heimat geworden. Alle Behauptungen über die Rolle Russlands, Bulgarien gezwungen gewesen sei, die Militärkonvention mit Serbien abzuschließen, und über den Zusammenhang der bulgarischen Mobilmachung mit der russischen Problemobilmachung sind reine Erfindung, ebenso wie die Berufung auf eine angebliche Rede des Kriegsministers, die schon seinerzeit kategorisch dementiert worden ist. König Ferdinand kann nicht für diejenigen einstehen, die ihren Monarchen auf so grobe und ungeschickte Weise benutzt haben, indem sie den schon bestehenden Schwierigkeiten neue hinzufügten. Namentlich ist es eine Notwendigkeit, die Interessen Bulgariens streng von denen einer Clique zu trennen, die im Namen Bulgariens zu reden unternimmt. Wir stehen der gegenwärtigen antirussischen Agitation in Bulgarien vollkommen ruhig und faßlich gegenüber in der tiefen Ueberzeugung, daß sie künstlich gemacht ist. Sie kann keine tiefen Wurzeln in Bulgarien schlagen. Ueber kurz oder lang wird Bulgarien den altgewohnten Weg wieder einschlagen, der nach Russland führt, das immer bereit ist, ihm die Bruderschaft entgegenzusetzen.

Sofia, 30. Nov. Agence Bulgare. Der Präsident der französischen Republik, Poincaré, stimmte dem Ansuchen Bulgariens zu, im griechisch-bulgarischen Streitfall bezüglich der aus Mazedonien stammenden Kriegsgefangenen das Schiedsrichtertum zu übernehmen. Die griechische Regierung hat beabsichtigt, die Gefangenen den Gerichten als Komitabschis zu überweisen, obwohl es sich um reguläre Soldaten der bulgarischen Armee handelt. Die Einwilligung Poincarés rief in allen Kreisen den besten Eindruck hervor.

Sofia, 28. Nov. Das Regierungsorgan Narodni Prava veröffentlicht drei Beschlüsse des Ministerrats vom September, November und Dezember 1912, denen zufolge das Kabinett Geshoff an den König Nikolaus von Montenegro je drei Viertel, zusammen 2 ein Viertel Millionen, ausgezahlt hat, ohne daß hierüber die Sobrairie entschieden hätte. Die Summe hätte für den Ankauf von Waffen gebildet, mit denen Montenegro später gegen Bulgarien gekämpft hätte. Die letzte Zahlung am 27. Dezember 1912 sei zu einem Zeitpunkt erfolgt, in dem das Kabinett Geshoff schon von den geheimen Bündnisverhandlungen zwischen Serbien und Griechenland gemußt habe und hätte daher offenen Landesverrat begangen.

Dritter deutscher Arbeiterkongreß.

Münster, 1. Dezember.

Im großen Saale des Lehrer-Vereinsbaues begann gestern der dritte deutsche Arbeiterkongreß seine auf vier Tage berechneten Verhandlungen. Schon lange vor der auf 11.30 Uhr angelegten Eröffnung strömten die Delegierten und Delegierten in den Saal, der bald bis auf den letzten Platz besetzt ist. Aus der großen Zahl der anwesenden Parlamentarier und Ehren Gäste seien erwähnt: vom Zentrum u. a. die Abg. Dr. Spahn, Trimborn, Dr. Pieper, Schwarze, Herold, Christoph, Schmitt, Marx, Zrl. Mor, Dr. Trenkel, Dr. Pfeiffer, Sittart, Schirmer, Ledebor, Giesberts, Schiffer, Brutt, von den Konservativen von Graese, Graf Carmen-Zielewicz, Graf Poldawsky; von den Nationalliberalen Bassermann, von Calder, des meiste als Ehrengäste Excellenz von Berlepsch, Mon. Walterbach, Geh. Adm. Rat Dr. Schramm, Geh. Oberregierungsrat Siebert als Vertreter des Reichsanwalts und des Staatssekretärs des Innern, sowie Geh. Oberregierungsrat Neumann als Vertreter des preußischen Handelsministeriums, u. a. m.

Der Vorredende, Abg. Behrens, eröffnete den Kongreß mit einer Rede und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Es wurde beschlossen eine Subsidionsdrastung an den Kaiser zu senden. Geheimrat Regierungsrat Dr. Siebert begrüßte den Kongreß im Auftrage des Reichsanwalts und des Staatssekretärs des Reichsamtes des Innern, sowie gleichzeitig im Auftrage des Handelsministers und führte u. a. aus: Die Reichsregierung bringt den Verhandlungen lebhafteste Anteilnahme ent-

gegen und wird die Ergebnisse der Erörterungen sorgfältig prüfen. Möge es den Verhandlungen bescheiden sein, wirksam beizutragen zur Lösung der schweren aber hoch an der Aufgabe der Hebung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Arbeiterschaft, im Einklange mit der notwendigen Rücksichtnahme auf die berechtigten Interessen der anderen Stände, vor allem auf das Wohl der Gesamtheit. In diesem Sinne wünscht die Reichsleitung dem Kongreß gedeihlichen Verlauf.

Darauf folgte eine große Reihe von Begrüßungsansprachen. Für die Konservativen versicherte Abg. Graf Carmer-Zielewicz, daß sich seine Parteifreunde stets das Wohl der Arbeiter haben angelegen sein lassen und dies auch in Zukunft tun würden. — Der frühere reichsparteiliche Abg. Einz drückte seine besondere Freude darüber aus, daß die auf diesem Kongreß vertretenen Arbeiter einen scharfen Trennungsschritt gegen die Sozialdemokratie gezogen haben. — Abg. Mumm (wirtsch. Vgg.) ist erfreut, hier einen Anreiß vor sich zu sehen, in welchem Evangelische und Katholiken friedlich nebeneinander und zusammen arbeiteten. — Abg. Spahn (Zentrum), mit lauter Stimme begrüßt, betont, daß das Zentrum Recht und Billigkeit für alle Stände wahren lasse, besonders für die christlich-nationale Arbeiterschaft. — Abg. Böttger (natl.) hebt hervor, daß die gegenwärtigen Zustände des Wohlstands und der Ungleichheit nur durch Gottvertrauen behoben werden könnten. Die Nationalliberalen traten für einen gerechten Ausgleich der Stände ein. — Abg. Graf Poldawsky: Es ist unmöglich, daß die vaterländische Sozialdemokratie auf die Dauer bestehen kann. Wirklich kann sie aber nur durch Objektivität und viel Geduld bekämpft werden. Diese Geduld haben die christlich-nationalen Arbeiter. Wenn die nationalen Gewerkschaften nicht schon beständen, so müßten sie jetzt begründet werden. — Freiheit von Berlepsch begrüßt im Namen der Gesellschaft für Sozialreform, Abg. Pieper im Namen des Volksvereins für das katholische Deutschland.

Nach weiteren Begrüßungsansprachen nahm als Vertreter der Berliner christlich-nationalen Arbeiter Streiter, vom Verband der Krankenpfleger, das Wort: Sie werden eine Begrüßung der Stadt Berlin vernimmt haben. (Sehr richtig!) Oberbürgermeister Vermuth hat uns geantwortet, daß er wegen einer anderen schon erfolgten Zusage nicht kommen könne. (Sört, hört!) Und der Magistrat hat geantwortet, daß er zu seinem Bedauern nicht in der Lage sei, einen Vertreter zu entsenden. (Erneutes Sört, Sört!) Für sich wenigstens haben also die Berliner regierenden Herren die Sonntagstagsruhe voll durchgeführt. (Seitert.) Nachdem Abg. Behrens und Generalsekretär Stegerwald zu Vorredenden gewählt worden waren, erklärte der Verbandsvorsitzende Abg. Behrens den Bericht des Ausschusses. Er teilte mit, daß der Aussch. u. a. Stellung genommen hat gegen den Massenstreik der Sozialdemokratie, und daß er sich an der Gründung der deutschen Volksvereinigungen A. G. beteiligt hat. Die Stellung zur Sozialdemokratie habe sich grundsätzlich nicht geändert, und alle Pressenachrichten darüber seien falsch. Mit Bedauern sei festzustellen, daß die gelbe Bewegung, die eine ehrliche Arbeit der Standesvertretung sei, eine ungeliche Zersplitterung in die nationale Arbeiterbewegung gebracht habe. (Lebhafter Beifall.) Am Montag werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Provinzielles.

Münster, 30. Nov. Bei seinem Scheiden von Münster veröffentlicht Regierungsrat von Jarosch im „Amtsblatt“ folgendes Dankschreiben:

„Infolge meiner Ernennung zum Ministerialdirektor lege ich das Amt als Präsident der königlichen Regierung zu Münster mit Ablauf dieses Monats nieder.“

Den Behörden und Beamten des Geschäftsbereiches der königlichen Regierung sage ich für treue Mitarbeit und Unterstützung, meinen hiesigen Mitbürgern und den Bezirkseingesessenen für das mir in reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen aufrichtigen Dank. Ich scheidet von hier mit den herzlichsten Wünschen für die weitere glückliche Entwicklung des schönen Münsterischen Bezirkes und für die Wohlfahrt seiner Bewohner.

Münster, den 27. November 1913.

von Jarosch.

Rheine, 29. Nov. Einem Reisenden, der den D-Zug Rheine-Dsnabrück benutzte, fiel das auffällige Benehmen zweier junger Mädchen auf, die mit dem Studium von Karten und Beschreibungen beschäftigt waren. Da sich die Mädchen nicht zurechtfinden konnten, bot der Mitreisende seine Hilfe an, die dann auch angenommen wurde. Nachdem perliert wurde, man sei nach Petersburg als Erziehern verpflichtet — man sollte davon jedoch niemand Mitteilung machen —, nahm der Mitreisende den nach Veranlassung, die Bahnhofsmission Berlin von der Ankunft der beiden Mädchen telegraphisch in Kenntnis zu setzen. Diese Maßnahme hatte, lt. Münst. Anz., den Erfolg, daß die Mädchen wieder in ihre Heimat zurückführten und sie vor Mädchenhändlern, die zweifellos ihre Opfer an der Grenze in Empfang nehmen wollten, bewahrt blieben.

Herne, 28. Nov. Heute abend wurde ein Hemmschlepper auf dem hiesigen Güterbahnhof von einem ablaufenden Güterwagen überfahren und sofort getötet.

Vangendreeer, 28. Nov. Ein Grubenunglück ereignete sich heute früh auf der Zeche „Amalia“ im benachbarten Werne. Zwei Steinhauer, die in einem Aufbruch des Hauptschachtes mit dem Selgen von Stempeln beschäftigt waren, stürzten kurz vor Beendigung der Nachtschicht aus unaufgeklärter Ursache ab.

ma 65 Meter tief in den

bei den Tob.

Esien, 28. Nov.

der türkischen und von

Austräge zur Rekonstruktion

der Staaten. Die Luft

die bedeutendsten seit 1

Koblenz, 29. Nov.

eignete sich gestern ab

bahnhof Koblenz-Lübel

nach Schluß des Dienstes

die Geleise überstiegen

maschine erfaßt und in

vollständig zerquetscht

wurde an den Beinen

stümmelt, daß er nach

pital in einer halben

Aus Sta

„Kath. laum. Ver

Abend stattfindenden

Rebakteur Eder aus

„Arbeitsprobleme des

Namentlich die Mitglie

testande angehören, sei

Vortrag aufmerksam ge

„Gesellenverein.“

Vorstandswahl wurden

bereits mittelst, gewi

Einladung seitens der

Stellung für Baumfeln

oberen Saale des Schi

dem Vortrage des Frei

am 7. Dezember mit. D

wert besonders lehrreich

empfohlen. Sodann hat

fleißiger wie bisher die

bildungskursus zu beuch

nachmals an die Meister

bitten sie, die jungen Le

tes anzuhören. Alle s

doch keinen Zweck, wenn

Handwerker heranzubild

Eltern nicht mitwirken

flües und auch alle K

rum nochmals: Gefellen

zum Religionsvortrag

dungsfuruf! Eltern u

Leute.

„Handwerkerverein

stattegebenen großen

wurde einstimmig beschl

hofft am Sonntag, dem

Morgens soll gemein

Georg stattfinden, nach

Kolpingdenmales auf d

hend Frühkonzert, nach

lung. Für den Handwe

schon für die einzelnen

wählt.

„Vormüßverein

den Vortrag über Schu

oberlehrers Reinfte sei

Vormüßverein St. G

schöne Erfolge zu verze

der Statistik erstlich

Beleuchtungen: im

November 820, insgesam

schritten September 323,

insgesamt 1138; Religi

Oktober 44, November

Literatur: September 5,

gefasst 48; Zeitschriften

November 21, insgesam

lami ausgeföhren: im

September 1414, das macht

Diese Statistik zeigt

weis, wie das Volk au

für gute Literatur hat.

Weise zugänglich gemad

Lezer an die Bibliothek

besitzt die Bibliothek

stigten Anprühen zu ge

munale Einrichtungen

stiller Wohlthät, daß d

fruchtigen und kommun

der Weise dient, ein so

mag wohl als Beweis

der Volksbibliotheken

nach wirt St. Nikolaus

blaue Scheine in die

Verwendung wird die

Sorge tragen.

„Frauenvereinsam

aus. Für den 8. Dezem

mittags 3 Uhr ladet

Paulus die Frauen

enversammlung nebst

Auf sofort oder zum 1

wegen Erkrankung des

ein tüchtiges

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit

Frau Heln. Elnagh

Rocholt, Ranzabstr.

Ein jüngeres

Zweitmädchen

auf sofort oder später

Romboret 55er, B

Mehrere tüchtige

Reinen

Gops - Spulerin

gelehrt.

Joh. Schneld

Gehilfen

Ein dummer Junge merkt Dir's mit
e Steife/putzt man mit **Erdal**

Das Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen
Herrn Heinr. Schüring
findet am Mittwoch Morgen 8 1/2 Uhr in der St. Georgs-Kirche statt, wozu febl. eingeladen wird.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, dem 3. d. Mts., von nachmittags 1 Uhr bis voraussichtlich 4 Uhr wird wegen Rohverlegungsarbeiten die Wasserleitung in folgenden Straßen eingestellt werden:
Münsterstr., Mollstr. und Gohendorferweg.
Bocholt, 1. Dezember 1913.
Städt. Licht- und Wasserwerke.

Verkaufs-Anzeige.
Am Mittwoch, dem 3. Dezember 1913, vorm. 10 Uhr werde ich im freiwilligen Auftrage im Saale der Frau Wilhe. Friedrich Reibid, Nordstr. 1, wegen Aufgabe des Haushaltes, folgende Gegenstände als
1 Sofa, 2 Kleiderschränke, 1 Glasschrank, 1 Kommode, 1 Tisch, 6 Rohrstühle, 1 Kesseltisch, 1 Bettstelle mit vollständigen Bett, 1 Eimerbank, 1 Topfbank mit Töpfen, 1 Nähmaschine, 1 Nähmaschine, Bilder, Spiegel, Porzellan, Haus- u. Küchengeräte
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.
Die Sachen sind gebraucht und können am Verkaufstage besichtigt werden.
Bocholt, den 28. November 1913.
Moritz Hausmann,
Auktionator, Langenbergstraße 14.

Verkaufs-Anzeige.
Am Mittwoch, 3. Dezember 1913, nachm. 2 Uhr werde ich im freiwilligen Auftrage der Wwe. Joh. Tenhaken, Friesenstraße 308 (Eisenhof), wegen Sterbefall und Aufgabe des Geschäftes folgende Gegenstände, als:
1 Splindergebiel mit Feuerung, 2 Ambosse, 3 Vorschlaghammer, 1 Bohrer, 1 Wieg, 1 Schleifstein, 1 Gewindeschneid, 2 Schraubstöcke, 2 Feuerzangen und andere Werkzeuge, mehrere Äschen, Wagenfedern, Nabenbänder, eine Partie Mutter-schrauben, Fußritze, 1 Winde, 1 Handbarre, 1 gebrauchte Kuppel, eine Partie alles Eisen, 1 Schreibpult
öffentlich meistbietend auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.
Kosten bis zu 10 Mark müssen sofort bezahlt werden.
Die Sachen sind gebraucht, aber sehr gut erhalten und können zu jeder Zeit besichtigt werden.
Bocholt, den 20. November 1913.
Moritz Hausmann,
Auktionator, Langenbergstraße 14.

Bei Einkäufen von
Nikolaus- und Weihnachts-Geschenken
bringe mein reichsortiertes
Restelager
in empfehlende Erinnerung.
Bern. Pollmann,
Bocholts ältestes und größtes Restelgeschäft,
Langenbergstraße 9.

Eine vorzügl. Reklame
ist ein Inserat im
Bocholter Kirchenkalender.
Derselbe erscheint in einer Auflage von mehr als 6000 Exemplaren und wird allen kath. Familien Bocholts gratis zugestellt.
In Anbetracht der allgemeinen Verbreitung sollte kein Geschäftsmann diese Gelegenheit, sein Geschäft in empfehlende Erinnerung zu bringen, unbenutzt vorübergehen lassen.
Inserate nimmt entgegen
die
Buchdruckerei
von
J. & H. Temming, Bocholt,
Nordstraße 27.

Wer liebt
ein gutes, reines Gesicht, jugendliches Aussehen und blendend schönes Teint, der gebrauche
Stadler'sche Seife
(die beste Allzweck-Seife)
Es, 60 Pf. Die Verpackung ist
Dada-Crem
welcher rote und zarte Haut
weiß und sammetweich macht.
Zede 50 Pf. bei
Gef. v. Sch. v. S. v. S.
(Jap. v. Sch. v. S. v. S.)
in Bocholt: J. v. S. v. S.
J. v. S. v. S. v. S.

Marlanische Jünglingsodalität
Dienstag, den 2. Dezember,
abends 8 Uhr:
Aufführung des Schauspiels:
Der schwarze Falke
im Arbeiter-Verein St. Paulus,
Waisenhausstraße.
I. Platz 0,60 M. II. Platz 0,40 M.
Der Vorstand.

Königliche Vereinigte Maschinenbauschulen
zu Dortmund.
Die Prüfung zum Nachweis der für die Aufnahme in eine höhere Maschinenbauschule erforderlichen Kenntnisse für junge Leute ohne Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Dienste findet an der Anstalt am 19., 20. und 21. Januar 1914 statt. Die Anmeldungen sind nach den Prüfungsbestimmungen, die kostenlos von der Schuldirektion zu beziehen sind, 4 Wochen vor Beginn der Prüfung einzureichen.
Die Direktion.

Regenschirme
für Damen, Herren u. Kinder
zum Aussuchen
pr. Stück M. 1.60.
Reparaturen schnell u. billig.
B. BENNEMANN
Nordsraße 13.
Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Auf, zum Bürgerfrug, Bocholt
Erste große
Weltbundes-Gruppen-
Ausstellung
von
Kanarien- und Zierg. flügel
unter dem Protektorate des Königl. Landrats Herrn Grafen von Spee
am 6., 7. und 8. Dezember 1913,
verbunden mit
Verkauf von Kanarien, Exoten, Zuchtstücken, Futterarten
und von zum Vogelschutz dienenden Hilfsmitteln.
Entree a Person 30 Pf.
Mitglieder des Vogelschutzvereins haben freien Zutritt.
Der Vorstand
des Vogelschutz- und Kanarienvogelvereins
„Echelrolle“, Bocholt.

In Nikolaus
empfehle als praktisches und lehrreiches Geschenk für Schüler
photographische Apparate
in allen Preislagen.
Auf Wunsch Auswahlsendungen. Praktische Unterweisung im Photographieren kostenlos.
Dunkelkammer zur freien Benutzung.
Drogerie Bruns,
Nordstraße 22, Bocholt, Fernsprecher 192.

Herbst- und Winter-Garderobe
Mäntel, Jaketts, Ueberzieher, Pelze, Pelzmäntel etc.
werden in kürzester Zeit
Chemisch gereinigt
bei **J. Jüngschav, Südwall 425,**
tadellose Arbeit, billigste Preise.
Telephon 347.

Ein Spitzhund
entlaufen
(auf den Namen „Max“ hörend)
Vor Ankauf wird gewarnt.
H. Wolting,
Rebenstraße 54.

Ein Fahrrad
nebst Laterne auf dem Valtent
Schaufel gefunden.
Abzuholen bei **Bollaufschers**
Enott, Gembden.

Nikolaus- u. Weihnachts-
Ausstellung
Iadet ergebenst ein.
Konditorei Kempers.

Nikolaus- u. Weihnachtsgeschenk
verkaufe wegen gänglicher Aufgabe dieser Artikel
billig:
Kinderwagen,
Puppenwagen (Eis- und Diegewagen),
Selbstfahrer (fliegende Holländer),
Knabendreiräder usw.
Bernhard Schulz,
Nordwall 12.

Achtung!
Um mein großes Lager zu räumen verkaufe ich mehrere
eichene Speisezimmer
und **eichene u. Rußb. Schlafzimmer**
mit **15 Prozent Rabatt.**
Verkauf nur gegen Bar.
Heinrich Maaß, Bocholt, Schanze 143 u. 145.

Tornister und Schultaschen
in bester Ausführung
empfiehlt
Al. Terstegge,
Kölnstraße 20.

Nachhilfe
im Deutschen Orthographie?
Offerten unter **P. M. 29** an
an die Expedition d. Bl.

Kreuzbündnis
St. Joseph.
Dienstag, den 2. Dezember,
p. 8 Uhr:
Vorstands- u. Vertrauens-
männer Sitzung.
Tagesordnung: Vorbesprechung
betreffs Weihnachtsfeier.
Darauf:
Versammlung
wie gewöhnlich.
Der Vorstand.
Wegen Aufgabe zu ver-
kaufen:
Geschäftswagen
für 20-24 Personen preiswert
E. v. Collm. Wesel,
Dörfelstr. 2.

Die neuesten Schlager in
Schallplatten
sowie
Grammophone
angekommen und gebe diese zu
ganz billigen Preisen ab.
W. v. S. v. S. v. S. v. S.
Platten
nur 1.25.
Rabatt 200 Stück nur 30 Pf.
Fahrradhaus
Herm. Peltzer,
an der evangl. Kirche.

Oberbett und 2 Kissen
zu 32 Mark, sowie
komplettes Bett (neu).
2schläfrig, sehr billig abzugeben.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ein Fahrrad
nebst Laterne auf dem Valtent
Schaufel gefunden.
Abzuholen bei **Bollaufschers**
Enott, Gembden.

Nikolaus- u. Weihnachts-
Ausstellung
Iadet ergebenst ein.
Konditorei Kempers.

Nikolaus- u. Weihnachtsgeschenk
verkaufe wegen gänglicher Aufgabe dieser Artikel
billig:
Kinderwagen,
Puppenwagen (Eis- und Diegewagen),
Selbstfahrer (fliegende Holländer),
Knabendreiräder usw.
Bernhard Schulz,
Nordwall 12.

Achtung!
Um mein großes Lager zu räumen verkaufe ich mehrere
eichene Speisezimmer
und **eichene u. Rußb. Schlafzimmer**
mit **15 Prozent Rabatt.**
Verkauf nur gegen Bar.
Heinrich Maaß, Bocholt, Schanze 143 u. 145.

Tornister und Schultaschen
in bester Ausführung
empfiehlt
Al. Terstegge,
Kölnstraße 20.

Nachhilfe
im Deutschen Orthographie?
Offerten unter **P. M. 29** an
an die Expedition d. Bl.

Kreuzbündnis
St. Joseph.
Dienstag, den 2. Dezember,
p. 8 Uhr:
Vorstands- u. Vertrauens-
männer Sitzung.
Tagesordnung: Vorbesprechung
betreffs Weihnachtsfeier.
Darauf:
Versammlung
wie gewöhnlich.
Der Vorstand.
Wegen Aufgabe zu ver-
kaufen:
Geschäftswagen
für 20-24 Personen preiswert
E. v. Collm. Wesel,
Dörfelstr. 2.

Die neuesten Schlager in
Schallplatten
sowie
Grammophone
angekommen und gebe diese zu
ganz billigen Preisen ab.
W. v. S. v. S. v. S. v. S.
Platten
nur 1.25.
Rabatt 200 Stück nur 30 Pf.
Fahrradhaus
Herm. Peltzer,
an der evangl. Kirche.

Oberbett und 2 Kissen
zu 32 Mark, sowie
komplettes Bett (neu).
2schläfrig, sehr billig abzugeben.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ein Fahrrad
nebst Laterne auf dem Valtent
Schaufel gefunden.
Abzuholen bei **Bollaufschers**
Enott, Gembden.

Der sozial-
Grundsatz
Privat
im Wande
Es war im Jahre 1900
München. Der Freiheit
hatte die Partei aufgefor
die Kirche und Religion
mals der Werbestraft der
diese Fühne offener Reli
worden wäre, und tot
und sprach: „Jeder mag
als Sozialdemokrat katho
tafist und Atheist sein, d
nerhalb der Partei etwas
religiöse Überzeugung ab
ba machen will, treten
dann dann verliert er den
Grundlag: Religion ist
Es dauerte gar nicht
rissen Worten, daß die
men beitraten, ja weil
nicht radikal genug ge
poring, selbst zu proletar
dikalster Couleur sich auf
Bresle inselamt besorgte
denkerei und Kirchenstür
me von Annoncen, sonder
Teil der Wähler ihr Pul
sammlungen trieb, segie
wurden Agitatoren d
von der Tribune des
trieben sie (Karl Hoffmann
— schweig. Und die „W
hätte, — schweig. Und
schweig. Und heute sehen
berg bis nach Basel die
hege hochziehen! Wo fin
Rebels großem Wort so
gramm energisch entgegen
Nachen selbst mit an er
die Leute des Komitees
anderes können, als in
he gehen, nimmt den Mo
auf den roten Wagen
mit auf den roten Wagen
len betreibt der sozialde
Redakteur und Parteile

Sanna R
Roman von S. C.
15
„Du wirst nach man
füllen müssen, Sanna.
Du gute Lehrer erhält
nehmen müdest, hast Du
auch, Du hast eine sehr g
Vollständer so schön, un
die Steppe, Es würde jed
auch Gelangstuden näh
teratur könntest Du Did
hast Du ja und es ist un
ben einen Inhalt gibt.“
Und dann schickte e
tung ihres Tagewerkes
und freute sich darauf,
Tante Rhine vorläufig
solte, wäre die sonst die
an ein tätiges Leben ge
Nichtstun.
„Aber schau — da tau
auf, bald sind wir dahin
Sie beugte sich vor u
terrefes auf das import
wartungsvolle Anruhe la

7. A
Seraphine Müller st
Nebel, in der großen, h
Rutland u. warf einen r
Es war nun alles zum
bereit. In wenigen Minu
jungen Frau eintreffen.
scharfartigen, unbewegte
nehmen Haltung vorzügl
tümlichen, hochgewölbt
Eichenhol' geschnitten W
ten Malereien geschmückt